

kürzter Form. Vollständige Beispiele finden sich in der Beispielsammlung, die den dritten Teil der Katalogisierungsrichtlinie darstellt. Weitere Bestandteile der Schulungsunterlagen sind u.a. Erläuterungen für das GND-Redaktionsverfahren und ein GND-Handbuch kompakt, das von den Aleph-Partnern erstellt wird.

Alle Unterlagen werden zunächst als PDF-Dokumente vorgelegt. Später können sie auch in eine virtuelle Lernumgebung eingebracht werden. Die GND-Kooperationspartner werden zusätzliche regionale Schulungsunterlagen ergänzen.

Wichtiger Bestandteil des Arbeitspakets Schulungen ist die Erarbeitung einer einheitlichen und von allen Partnern akzeptierten Terminologie für die Schulungsunterlagen. Eine abschließende Festlegung der Terminologie für alle Bereiche (Regeln, Formate, Leitfäden und Praxisanweisungen) kann jedoch innerhalb des Projekts GND nicht geleistet werden und wird im Projekt »Umstieg auf das neue Regelwerk RDA« fortgeführt.

Die Schulungen in der Deutschen Nationalbibliothek und in den Verbänden finden im Frühjahr 2012, zeitnah zum Umstiegstermin auf die GND, statt. Alle Schulungsunterlagen, auch die Aleph-spezifischen, werden zentral auf der Website der Deutschen Nationalbibliothek veröffentlicht und bei Bedarf aktualisiert.

#### — Ausblick

Da der Tag nicht vor dem Abend gelobt werden soll, sei hier auf eine abschließende Beurteilung des Projekts Gemeinsame Normdatei verzichtet. Die noch ausstehenden Projektschritte und die eigentliche Produktivsetzung der Gemeinsamen Normdatei im Frühjahr 2012 und die sich anschließende Implementierung in die regionalen Umgebungen werden mit Spannung erwartet. Das Interesse der Fachöffentlichkeit ist groß, gelegentliche Befürchtungen der Kolleginnen und Kollegen ob der bevorstehenden Veränderungen stehen im Raum und können, so ist zu hoffen, im Rahmen der bevorstehenden Schulungen und der Informationsveranstaltungen (u.a. auch am 101. Deutschen Bibliothekartag in Hamburg) verringert oder beseitigt werden.

Festgestellt werden kann aber bereits jetzt, dass die Durchführung eines Projekts in dieser Dimension nicht ohne die überaus engagierte Mitwirkung aller am Projekt Beteiligten möglich gewesen wäre. Hierfür ist ohne Einschränkung zu danken.

#### DIE VERFASSERIN

**Renate Behrens-Neumann**, Deutsche Nationalbibliothek, Arbeitsstelle für Standardisierung, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main, Tel.: 069 – 1525-1523, E-Mail: r.behrens@dnb.de

**AGMB**  
»INNOVATIV DENKEN, STRATEGISCH PLANEN, PRAKTISCH UMSETZEN«. JAHRESTAGUNG DER ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR MEDIZINISCHES BIBLIOTHEKSWESEN (AGMB), KÖLN, 19. BIS 21. SEPTEMBER 2011

Die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen (AGMB)<sup>1</sup> fand von 19. bis 21. September 2011 in Köln statt. Gastgeberin der Tagung, die am Campus der Universitätsklinik Köln stattgefunden hat, war die Deutsche Zentralbibliothek für Me-

#### einheitliche Terminologie für alle Unterlagen

Körperschaft – Bevorzugter Name					110
PICA3 / StZ, UF	PICA+ / UF	W	Inhalt	MARC 21	UF / Pos.
110	029A	N	Körperschaft – Bevorzugter Name	110	
-ohne-	\$a	N	Hauptkörperschaft		\$a
\$b	\$b	J	Untergeordnete Körperschaft		\$b
\$n	\$n	J	Zählung		\$n
--	--	J	Funktionsbezeichnung		\$e
\$x	\$x	J	Allgemeine Unterteilung (temporär durch Migration)		\$x
\$g	\$g	J	Zusatz		\$9g:
\$v	\$v	J	Bemerkungen, Regelwerk		\$9v:
--	--	N	Titel		\$t
<p><b>Validierung</b> Das Feld 110 ist für die Satzart Tb obligatorisch und nicht wiederholbar.</p> <p><b>Inhalt</b> Das Feld 110 enthält den bevorzugten Namen einer Körperschaft (Satzart Tb).</p> <p><b>Ausführungsbestimmungen und Beispiele</b> Der bevorzugte Name einer Körperschaft setzt sich aus der Hauptkörperschaft und ggf. einer untergeordneten Körperschaft und Zählungen zusammen, die jeweils in eigenen Unterfeldern erfasst werden. Die Erfassung einer Hauptkörperschaft ist im Feld 110 obligatorisch.</p>					

Abb. 3: Auszug aus dem Erfassungsleitfaden (GND-Schulungsunterlagen), Bevorzugter Name für eine Körperschaft

dizin (ZBMED), die größte Medizinbibliothek Europas. »Innovativ denken, strategisch planen, praktisch umsetzen« lautete das Motto der Tagung, das mehr als 170 Bibliothekarinnen und Bibliothekare zur Teilnahme an der bedeutendsten jährlich stattfindenden Tagung für Medizinbibliothekarinnen und -bibliothekare des deutschsprachigen Raums bewogen hat.

Der Themenschwerpunkt des Programms bildeten, dem Motto entsprechend, Vorträge zu Innovationsmanagement, Marketing, Evaluierung, Bibliotheksportale, E-Books, Mobile Computing und Semantic Web.<sup>2</sup>

### Standortbestimmungen

Eröffnet wurde die Tagung in Vertretung von Diana Klein (Würzburg), der leider erkrankten Vorsitzenden der AGMB, am 19. September 2011 von **Eike Hentschel** (Kiel). In seinen Grußworten wies **Ulrich Korwitz**, Direktor der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin, auf die Besonderheiten der medizinischen Literaturversorgung in Deutschland hin. Hier bestehen mit dem DIMDI<sup>3</sup> und der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin zwei Zentren; eine vergleichbare Lösung für die medizinische Literaturversorgung gibt es in den USA (National Institutes of Health<sup>4</sup> und National Library of Medicine<sup>5</sup>).

Den Festvortrag hielt **Christian Hick** vom Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Universität Köln zum Thema »Vom Embryonenschutz zur Sterbehilfe: Möglichkeiten und Grenzen medizinethischen Argumentierens«. Am Beispiel der Präimplantationsdiagnostik (es gibt viele Pro-, aber auch viele Contra-Argumente) zeigte er auf, weshalb die Diskussion in vielen Gebieten der Medizin so kontrovers geführt wird. Auch das Thema Sterbehilfe polarisiert die Öffentlichkeit sehr stark (hier steht das Argument des Selbstbestimmungsrechts dem Argument des Lebens als absolutem Wert unversöhnlich gegenüber), wobei festzuhalten ist, dass es in verschiedenen Kulturen unterschiedliche Schlussfolgerungen und Positionen gibt.

Die Sitzungen der Arbeitskreise Krankenhausbibliotheken, Hochschulbibliotheken bzw. Pharmabibliotheken boten, wie bei den vergangenen Tagungen, eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich über die aktuelle Situation sowie bevorstehende Trends in der jeweiligen Gruppe von spezialisierten Bibliotheken auszutauschen.

Im Arbeitskreis Krankenhausbibliotheken wies **Ingeborg Rosenfeld** (Bad Schussenried) auf die Problematik der »Bibliothek im Spiegel der Krankenhausfinanzierung« hin; die Entwicklungen am Krankenhaussektor und die damit oft einhergehende dezentrale Literaturversorgung sowie die teils dramatisch angestiegenen Kosten für den Literaturerwerb haben

enorme Auswirkungen auf Krankenhausbibliotheken, insbesondere auf die One Person Libraries.

Im Arbeitskreis Hochschulbibliotheken stand zunächst die »Leistungsorientierte Mittelvergabe (LOM) – ein Thema für Bibliotheken?« auf der Agenda. Zu diesem Thema brachten **Markus Schmiel** (Hannover) und **Martina Semmler-Schmetz** (Mannheim) Praxisberichte aus ihren Institutionen. In der anschließenden Diskussion wurde die Möglichkeit, sich als Bibliothek in die Lieferung von LOM-relevanten Zahlen einzubringen, mehrheitlich begrüßt. Anschließend thematisierte **Ulf Paepcke** (Berlin) die Problematik »Kooperative und dauerhafte Archivierung von Printzeitschriften«. Weil der Arbeitskreis zu keiner Entscheidung kam, ob eine überregionale, deutschlandweite kooperative Aufbewahrung sinnvoll und erstrebenswert ist, wurde die Bildung einer Arbeitsgruppe beschlossen, die nach der Tagung Kriterien für eine kooperative Archivierung erstellen soll.

Der Arbeitskreis Pharmabibliotheken widmete sich der Diskussion der Themen »Textmining« und »Literaturdatenbanken«.

An die Sitzungen der Arbeitskreise schloss die Mitgliederversammlung an, in deren Rahmen die Vorstandswahl durchgeführt wurde. Die langjährigen Mitglieder des Vorstandes Diana Klein (Würzburg), Anna Schlosser (Zürich) und Anja Kaiser (Leipzig) traten zur Wahl nicht mehr an. Zum neuen Vorsitzenden der AGMB wurde Eike Hentschel (Kiel) gewählt; die weiteren Mitglieder des Vorstandes für die Periode 2011–2013 sind Stefanus Schweizer (Mainz), Alexander Messerschmid (München), Christa Giese (Stuttgart) und Manuela Schulz (Mannheim).

### Innovationsmanagement und

### Marketingstrategien

Am Dienstag, den 20. September, starteten die Vorträge im Plenum mit der Präsentation von **Ursula Georgy** (Köln) zum Thema »Systematisches Innovationsmanagement«. Sie wies darauf hin, dass systematisches Innovationsmanagement in vielen Branchen zunehmend Bedeutung für die zentrale Unternehmensstrategie gewinnt. Auch in der Dienstleistungsbranche ist dieser Trend feststellbar, wobei hier Kundenorientierung im Vordergrund steht. Aufgrund der steigenden Wettbewerbsintensität sowie einer hohen Dynamik der Dienstleistungen wird es für Bibliotheken immer wichtiger, passgenaue Lösungen und Angebote zu entwickeln. Ideen im Bereich der Bibliotheken können auf der Führungs- und Leitungsebene oder bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entstehen; weitere Ideenlieferanten können Messen und Tagungen, Geschäftspartnerinnen und Geschäftspartner sowie

Leistungsorientierte  
Mittelvergabe

Ethik der Medizin

Krankenhausfinanzierung

externe Kolleginnen und Kollegen sein. Für den Erfolg von Innovationen ist eine langfristige Marketingplanung unabdingbar, denn wenn Innovation nicht ausreichend vermarktet wird, ist eine Erfolgsanalyse nicht möglich.

Zum Thema »Innovationsmanagement am Beispiel der ETH-Bibliothek« sprach **Roland Mumenthaler** (Zürich). Auch er betonte die Bedeutung von Innovation für Bibliotheken, wenn sie sich als Dienstleistungseinrichtungen sehen. Mit der Zielsetzung, als Bibliothek innovativ zu sein und Innovationen zu managen, wurde bereits 2009 an der ETH-Bibliothek eine Stelle für Innovation und Marketing eingerichtet. Diese ist nicht als Stabsstelle der Direktion unterstellt, sondern als eine von drei Hauptabteilungen in der Linienfunktion organisiert. Für die erfolgreiche Arbeit dieser Stelle wesentlich war die Integration des Innovationsmanagements in die Strategie und die Organisationskultur der Bibliothek. Nach Ausführungen über Methoden und Werkzeuge des Innovationsmanagements berichtete Mumenthaler auch über seine Erfahrungen als Leiter der neuen Stelle an der ETH-Bibliothek – von der systematischen Ideensuche bis zum Versuch, das Innovationsmanagement mit dem Produktmanagement zu verknüpfen. Besonders wichtig sei dabei auch die Einbeziehung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Um deren Ideen zu sammeln, wurde ein Ideenblog eingerichtet; auf diesem Weg wurden etwa Ideen wie die Einrichtung einer Facebook-Seite bzw. eines Twitter-Accounts der ETH-Bibliothek, die Nutzung von QR-Codes für Plakate und Broschüren, das Sharing von Suchergebnissen und die Einrichtung einer geobasierten Informationssuche gesammelt; als Anreiz wurde die jährliche Prämierung einer besonders guten Idee etabliert. Um Trends und Ideen systematisch zu erkennen, wurde ein Technologieradar entwickelt und eine Kooperation Zukunftswerkstatt mit der FH Potsdam abgeschlossen.<sup>6</sup>

**Sabine Köhrer-Weisser** (Karlsruhe) widmete sich dem Thema »Marketing in OPL-Bibliotheken«. In Zeiten knapper bzw. reduzierter Etats und geringerer Personalkapazitäten ist es unbedingt erforderlich, den Einsatz der vorhandenen Ressourcen noch mehr zu optimieren. Der Marketing-Managementprozess stellt hierfür ein ausgezeichnetes Instrument dar. Dabei ist wichtig, in einzelnen Schritten vorzugehen: Dem Mission Statement folgen die Phasen der Marktanalyse, der Formulierung der Marketingziele und der strategischen Marketingplanung, der Durchführung der operativen Marketingplanung sowie des Marketing-Controlling.

»Das neue Bibliotheksportal der Landesfachhochschule für Gesundheitsberufe in Bozen« wurde von

**Maurizio Grilli** (Bozen) vorgestellt. 2011 aus dem Blickwinkel der Nutzerseite neu entwickelt, bietet das Portal der 1996 gegründeten Landesfachhochschule für Gesundheitsberufe Claudiana ein gelungenes Beispiel für ein ambitioniertes Unified Resource Management.<sup>7</sup> Das Ziel, das mit dem neuen Portal erreicht werden sollte, war die Strukturierung der Informationsressourcen und Dienste und deren benutzerfreundliche Präsentation in einer einheitlichen Darstellung. Zu den bemerkenswerten Innovationen des neuen Portals gehört das virtuelle Regal, das dazu beitragen soll, sich von den Ordnungskriterien des physischen Regals, das die Zuordnung eines Objektes nur an einer Stelle ermöglicht, zu lösen und die Sichtbarkeit der vorhandenen elektronischen Medien in der digitalen Welt zu erhöhen. In Planung sind weitere Ausbauschritte des Portals, z. B. die Entwicklung einer Smartphone-Version sowie eines Angebots an registrierte Benutzerinnen und Benutzer, Tags und Kommentare zu vergeben.

Am Mittwoch, den 21. September 2011, referierte zunächst **Ulrich Korwitz** (Köln) zum Thema »Hilfe – meine Bibliothek wird evaluiert? Wie bereite ich mich optimal vor?«. Alle sieben Jahre werden die drei Zentralbibliotheken in der Leibniz-Gemeinschaft (Deutsche Zentralbibliothek für Medizin, Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften, Technische Informationsbibliothek) im Auftrag von Bund und Ländern evaluiert. Das Thema Evaluation betrifft mittlerweile auch viele andere Bibliotheken, weshalb Korwitz, seit 1997 leitender Bibliotheksdirektor der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin, über seine Erfahrungen bei der im Juni 2011 durchgeführten Evaluation berichtete. Zum Schluss formulierte er Empfehlungen, wie sich Bibliotheken optimal auf einen Evaluierungsprozess vorbereiten können. Wichtig ist es, eine Strategie für die eigene Bibliothek vorweisen zu können und ein Strategiedokument (Mission Statement, Ziele, Maßnahmen) zu erstellen. Dabei sollten nicht mehr als fünf Ziele für einen überschaubaren Zeitrahmen von zwölf Monaten definiert werden; vorzubereiten sind auch Kennzahlen (Bibliotheksstatistik), ein Produktkatalog, ein Marketingkonzept sowie ein Personalentwicklungskonzept.

#### **Innovative Informationsversorgung**

**Bruno Bauer** (Wien) sprach zum Thema »E-Books an Medizinbibliotheken – Gekommen um zu bleiben: Erfahrungsbericht der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien«. Elektronische Bücher haben sich seit einigen Jahren im Standardangebot vieler wissenschaftlicher Bibliotheken etabliert; dies gilt ganz besonders für Medizinbibliotheken, bei denen

das virtuelle Regal

Evaluation

OPL-Bibliotheken

etwa die Bibliotheken in Berlin, Mainz, Münster und Zürich eine vorbildliche Angebots- und Nachweissituation bieten. Skizziert wurden auch Vorteile und Nachteile von E-Books aus Bibliotheks- bzw. Benutzersicht sowie die Verlagsperspektive für elektronische Bücher, um anschließend die E-Book-Situation an der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien<sup>8</sup> anhand von Benutzungsstatistiken und einer erst kürzlich durchgeführten BenutzerInnenbefragung<sup>9</sup> ausführlich zu präsentieren. »Gekommen um zu bleiben« kann als Resümee für den Einsatz von elektronischen Büchern an Medizinbibliotheken im Allgemeinen und für die Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien im Besonderen gezogen werden; dieser Trend findet eine Bestätigung in einer globalen Studie über die Verteilung von Bibliotheksetats. Ausgehend von 3,2 % des Buchetats an Bibliotheken der akademischen Einrichtungen, die im Jahr 2006 für elektronische Bücher ausgegeben worden sind, steigerte sich dieser Wert auf 10 % im Jahr 2010.<sup>10</sup>

Den letzten Vortrag der Jahrestagung 2011 hielt **Guus van den Brekel** (Groningen) über »Mobile Computing & Semantic Web für Medizin und die Informationsversorgung«. Aufgrund seiner langjährigen Erfahrungen im Bereich der medizinischen Informationsversorgung brachte er, auch auf eine Umfrage über »iPads und ihre Magie« verweisend, zahlreiche anschauliche Beispiele zu Mobile Computing und Semantic Web. In seinem Erfahrungsbericht skizziert der Autor unter anderem die zunehmende Bedeutung von iPhone und iPad, von Cloud und Sharing, von Web 2.0 und Web 3.0.

Von großer Bedeutung sei es, aus der Bibliothek heraus zu gehen, und Pioniere und Tüftler zu finden. Van den Brekel betonte, dass es für die zukünftige Stellung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren von enormer Wichtigkeit sein wird, ob es gelingt, die große Nachfrage nach Anwendungen für mobile Geräte befriedigen zu können. Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt der Bibliothekstätigkeit wird die Erschließung der enorm wachsenden Dokumentenmengen im Internet sein. Ein Umdenken der bibliothekarischen Zunft fordernd schloss er mit dem etwas provokanten Satz, dass nur Bibliothekarinnen und Bibliothekare das Suchen lieben – alle anderen lieben das Finden.

### — **Ergänzungsprogramm**

Eine optimale Ergänzung erfuhr das Tagungsprogramm durch Kurzvorstellungen der Literaturverwaltungsprogramme EndNote<sup>11</sup>, Citavi<sup>12</sup> und Refworks<sup>13</sup>. In den Vorträgen der eingeladenen Firmenangehörigen wurden Aspekte der mobilen Nutzungsmöglichkeit, der Wissensorganisation und der Kollaborationsfähigkeit von Literaturverwaltungsprogrammen an-

gesprochen, wobei die unmittelbare Vergleichsmöglichkeit von drei etablierten Programmen in kürzester Zeit vom Auditorium sehr positiv aufgenommen worden ist.

Gemäß dem Tagungsmotto »Innovativ denken, strategisch planen, praktisch umsetzen« brachte die AGMB-Jahrestagung mit fünf 5-Minuten-Kurzvorträgen über Innovationen an Medizinbibliotheken einen Programmpunkt, der in Köln erstmals angeboten worden ist. **Stefanus Schweizer** (Mainz) berichtete über die »Schwerpunktsetzung in der Lehrbuchsammlung Klinische Medien – Ergebnisse und Umsetzung einer Umfrage«, **Eike Hentschel** (Kiel) referierte über »Die neue medizinische Abteilung der UB Kiel«, **Guus van den Brekel** (Groningen) sprach über »Alternativen zu PubMed«, **Oliver Obst** (Münster) brachte einen Erfahrungsbericht über die »Entlehnung von iPads« und **Kai Karin Geschuhn** (Borstel) schloss diesen Programmpunkt mit einer »Kurzvorstellung von Zotero«<sup>14</sup> ab.

Weitere Programmangebote waren sechs Workshops (PubMed, EndNote, AAAS/Science, OVID, EBSCO und Web 2.0 im medizinbibliothekarischen Alltag) und sieben Product Reviews (De Gruyter, Lehmanns, ProQuest, Springer, Thieme, UpToDate, Wiley).

Ausschließlich für Bibliothekarinnen und Bibliothekare, nicht aber für Firmenangehörige zugänglich, waren die mittlerweile bereits als fixer Programmpunkt etablierten internen Diskussionsforen »Treffpunkt AGMB«. In moderierten Kleingruppen wurden wichtige Fragen des medizinischen Bibliotheks- und Informationswesens bearbeitet, wobei der Austausch von Erfahrungen und das gemeinsame Suchen nach Lösungen im Mittelpunkt standen.

In Treffpunkt 1 wurde das Thema »Online-Zeitschriftenabonnements in kleineren Bibliotheken: Schwierigkeiten und Lösungsmöglichkeiten« besprochen (Moderation: Alexander Messerschmidt, München); Treffpunkt 2 widmete sich dem Thema »Alte Zöpfe abschneiden – Identifizierung überholter Arbeiten und Dienstleistungen« (Moderation: Stefanus Schweizer, Mainz); Treffpunkt 3 behandelte das spannende Thema »Facebook und Twitter« (Moderation: Elke Roesner, Köln); in Treffpunkt 4 wurde »MED-PILOT im Einsatz: Offene Fragen und Erfahrungsaustausch«<sup>15</sup> besprochen (Moderation: Christoph Poley, Tara Niemitz, Köln); Treffpunkt 5 setzte sich mit dem Thema »Kurskonzepte für Doktoranden: Basics für eine heterogene Zielgruppe – Ideenpool und Erfahrungsaustausch« auseinander (Moderation: Maria-Inti Mentzendorf, Mannheim).

In der Poster Session, die dem Motto »Aus der Praxis für die Praxis« gewidmet war und großes Interesse gefunden hat, wurde das Poster »Zeitschriftenranking der

5-Minuten-Kurzvorträge

Mobile Computing & Semantic Web

Erfahrungsaustausch

Medizinischen Fakultät der RWTH Aachen« prämiert; unter den Top 3 waren desweiteren das Poster »Konzept zur Bestandsaussonderung der Medizinischen Abteilung der UB Kiel« und das Poster »Library Exchange – Mitarbeiteraustausch zwischen der Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim und der Hauptbibliothek Universität Zürich, Medizinbibliothek Careum«.

Den Abschluss der Tagung bildeten die Einladung zur AGMB-Jahrestagung 2012 nach Aachen sowie das Schlusswort von **Eike Hentschel**, dem neuen Vorsitzenden der AGMB, der für die Jahrestagung 2011 in Köln ein positives Resümee zog. Wieder einmal habe die von der AGMB, der größten fachspezifischen Vereinigung in Deutschland, traditionell durchgeführte dreitägige Konferenz eindrucksvoll unter Beweis gestellt, dass sie ein optimales Forum für den Informationsaustausch im medizinischen Bibliothekswesen und als exzellentes Forum für informelle Kontakte zwischen Medizinbibliothekarinnen und -bibliothekaren im deutschsprachigen Raum darstellt.

Zum Gelingen der Tagung beigetragen hat auch das attraktive Rahmenprogramm mit Stadtführungen zum Dom bzw. ins Schokolademuseum, einer Führung durch den WDR, einem zwanglosen Beisammensein im Brauhaus Sion und dem Highlight, einem Gesellschaftsabend in der Bastei Köln.

Vom 21. November bis zum 2. Dezember 2011 fand in Genf die 23. Versammlung des »Standing Committee on Copyright and Related Rights« (SCCR) bei der World Intellectual Property Organisation (WIPO), der Weltorganisation für geistiges Eigentum, statt. Die ersten drei Tage waren dabei für »Limitations and Exceptions for Libraries and Archives« reserviert. Es ging dabei also um die Verankerung von Bibliotheks-Services im internationalen Urheberrecht. Zunächst einige Bemerkungen zum Hintergrund:

### Die Lage in Deutschland

Auf den ersten Blick ist alles in bester Ordnung: Bibliotheken haben im deutschen Urheberrecht ihren festen Platz. Ihre Dienstleistungen wie die Ausleihe von Büchern, der Kopienversand und die Fernleihe sind grundsätzlich erlaubt. Bibliotheksnutzerinnen und -nutzer dürfen für eigene private oder wissenschaftliche Zwecke aus Büchern der Bibliothek kopieren. Doch was passiert, wenn nicht mehr gedruckte Bücher, sondern elektronische Medien den Großteil der verfügbaren Wissensressourcen ausmachen? Die Digitalisierung – und damit die Globalisierung – der Bibliothekswelt ist längst Alltag.

Soweit es gedruckte Bücher oder andere fassbare Datenträger betrifft, bereiten die o.g. Dienste rechtlich keine großen Probleme: Beispielsweise die Ausleihe ist für Bibliotheken aufgrund des »Erschöpfungsgrundsatzes« nach § 17 Abs.2 UrhG zulässig. Der Kopienversand, die Vervielfältigung und die Anzeige an Leseplätzen ist ihnen auch ohne Zustimmung des Urhebers oder Verlags erlaubt, weil es im Urheberrecht Ausnahmeregelungen (sog. »Schrankenregelungen«) gibt, die die urheberrechtlichen Ausschließlichkeitsrechte der Rechteinhaber »einschränken«, d.h. im Rahmen der Ausnahmeregelungen darf der Rechteinhaber der Bibliothek und anderen die Nutzung nicht verbieten.

Dienste von Bibliotheken verändern sich in der digitalen Welt nicht nur äußerlich, sondern sie unterliegen auch anderen rechtlichen Grundsätzen: Inhalte von Online-Datenbanken, die Bibliotheken für die Nutzung lizenziert haben, unterfallen z.B. nicht dem »Erschöpfungsprinzip«. Wenn Inhalte von Datenbanken nach deren Lizenzbedingungen nicht außerhalb der Bibliothek gezeigt werden dürfen oder Lizenzklauseln verbieten, Kopien im Rahmen des Leihverkehrs zu verschicken, wird der Unterschied besonders deutlich. Auch die von Verlagen angebotene »Onleihe« ist – rechtlich gesehen – keinesfalls mit der Ausleihe zu

Einladung zur  
AGMB-Jahrestagung 2012

Digitalisierung der Biblio-  
thekswelt ist längst Alltag

<sup>1</sup> [www.agmb.de](http://www.agmb.de)

<sup>2</sup> Abstracts und die Präsentationen der meisten Vorträge sind auf der Website der AGMB abrufbar unter: [www.agmb.de/papooopro/index.php?menuid=105&reporeid=93](http://www.agmb.de/papooopro/index.php?menuid=105&reporeid=93). – Ausgewählte Beiträge sind in der anlässlich der AGMB Jahrestagung in Köln 2011 erschienenen Schwerpunktnummer von »GMS Medizin – Bibliothek – Information« 11 (2011) H. 3 erschienen: [www.egms.de/dynamic/de/journals/mbi/volumen11.htm](http://www.egms.de/dynamic/de/journals/mbi/volumen11.htm).

<sup>3</sup> [www.dimdi.de](http://www.dimdi.de)

<sup>4</sup> [www.nih.gov/](http://www.nih.gov/)

<sup>5</sup> [www.nlm.nih.gov/](http://www.nlm.nih.gov/)

<sup>6</sup> <http://zukunftswerkstatt.wordpress.com/2010/09/09/zukunftswerkstatt-eth-bibliothek-und-fh-potsdam-starten-aufbau-eines-technologieradars/>

<sup>7</sup> <http://sebinaopac.claudiana.bz.it/SebinaOpac/SebinaYOU.do?locale=DEU>

<sup>8</sup> <http://ub.meduniwien.ac.at/>

<sup>9</sup> [http://ub.meduniwien.ac.at/blog/wp-content/uploads/2011/12/bbb\\_kurzfassung1.pdf](http://ub.meduniwien.ac.at/blog/wp-content/uploads/2011/12/bbb_kurzfassung1.pdf)

<sup>10</sup> Publishers Communication Group. Library Budget Predictions for 2011: Results from a telephone survey August 2010, Table 16: Library Book Budget - % spent on electronic books. [www.pcgplus.com/pdfs/LibraryBudget2011.pdf](http://www.pcgplus.com/pdfs/LibraryBudget2011.pdf)

<sup>11</sup> [www.endnote.com/](http://www.endnote.com/)

<sup>12</sup> [www.citavi.com/](http://www.citavi.com/)

<sup>13</sup> [www.refworks.com/](http://www.refworks.com/)

<sup>14</sup> [www.zotero.org/](http://www.zotero.org/)

<sup>15</sup> [www.medpilot.de/](http://www.medpilot.de/)

rechtliche Konsequenzen

### DER VERFASSER

**Bruno Bauer** ist Leiter der Universitätsbibliothek, Medizinische Universität Wien, Währinger Gürtel 18–20, A-1097 Wien, Tel.: +43 (0) 1 40160-26100, E-Mail: [bruno.Bauer@meduniwien.ac.at](mailto:bruno.Bauer@meduniwien.ac.at), <http://ub.meduniwien.ac.at/>